

Region

Die Lücke soll innovativ gefüllt werden

Thun Die Stadt will in der Bostudenzelg ein «innovatives Wohnprojekt» realisieren. Deshalb soll die bestehende Überbauungsordnung angepasst werden. Der Stadtrat befindet über einen Kredit für einen Ideenwettbewerb.

Gabriel Berger

Das Schorenquartier im Südwesten von Thun dient mehrheitlich dem Wohnen. Das gilt auch für die Fläche gegenüber dem Hauptsitz von Meyer Burger, an der Bubenbergr- respektive Bläuerstrasse, wo sich mehrere, zusammenhängende und unbebaute Parzellen befinden. Sie bilden einen Teil der Überbauungsordnung (ÜO) Bostudenzelg. Das insgesamt 45 000 Quadratmeter grosse Areal gehört zur Hälfte der Stadt sowie zur Hälfte der Frutiger AG und der Bernischen Pensionskasse. Die Eigentümer sind sich einig, «dass die bestehende ÜO von 1977 nicht mehr den heutigen Anforderungen an eine zeitgemässe Siedlungsentwicklung entspricht», schreibt der Gemeinderat in den Unterlagen zur Stadtratssitzung vom nächsten Donnerstag. Das Parlament befindet deshalb über einen Kredit von 500 000 Franken. Mit dem Geld würde einerseits ein Ideenwettbewerb angestossen und andererseits die ÜO angepasst werden.

Für Familien, aber auch für ältere Menschen

Laut der Stadt kommt dem Gebiet Bostudenzelg eine besondere strategische Bedeutung zu. Sie will auf der grünen Wiese die Pläne aus dem Stadtentwicklungskonzept 2035 und der städtischen Wohnstrategie 2030 «gezielt umsetzen», heisst es. Konkret verfolgt der Gemeinderat mehrere Ziele: So soll der genossenschaftliche Wohnungsbau gestärkt werden. Aktiv fördern will die Stadt die Ansiedlung von jungen Erwachsenen und Familien mit Kleinkindern. Ihnen sollen zudem «familienunterstützende



Diese Wiese soll Teil der neuen Überbauungsordnung Bostudenzelg Bläuerstrasse werden. Im Hintergrund ist das grosse Firmengebäude von Meyer Burger zu erkennen. Foto: Patric Spahni

Dienstleistungen und qualitativ hochwertige und nutzbare Aussenräume» zur Verfügung gestellt werden. Die Stadt sieht indes auch vor, ein «innovatives Wohnangebot für ältere Generationen» zu schaffen. Die Rede ist etwa von einem Alterswohn- und Pflegeheim, betreutem Wohnen oder Mehrgenerationenwohnen. Der Gemeinderat strebt also für

das neue Wohnquartier eine soziale und demografische Durchmischung an. Unter dem Strich soll in der Bostudenzelg eine «dichte Überbauung mit urbanen Qualitäten» entstehen.

Bevor die Pläne angegangen werden können, gilt es verschiedene Fragen zu klären, beispielsweise zur maximalen Höhe und der Anordnung der Gebäude, der

Nutzungsichte oder der Erschliessung. Die Stadt will deshalb einen anonymen städtebaulichen Ideenwettbewerb durchführen. Vorgesehen ist, nach einer Vorauswahl mehrere Teams zusammenzustellen. Sie sollen je einen Projektentwurf einreichen, aus dem dann das Siegerprojekt ausgewählt wird. Es folgen Workshops und die Erarbeitung eines

Richtprojekts, das die Grundlage für die Anpassung der ÜO bildet. Gemäss aktuellem Zeitplan wird dies 2020 der Fall sein.

Die Stadt und die weiteren Eigentümer der Parzellen wollen die Planungen gemeinsam angehen und werden auch die Kosten teilen. Die Nettokosten für die Stadt belaufen sich somit auf 250 000 Franken.

Internationales Flair an Pfadi-DV im Oberland

Kandersteg Die Delegierten entschieden über eine neue internationale Partnerschaft mit Belgien.

Rund 150 Delegierte trafen sich dieses Jahr in einem besonderen Rahmen: Das Kandersteg International Scout Centre (KISC) bot den Teilnehmenden der PBS internationales Pfadiflair. Das Pfadizentrum der World Organization of the Scout Movement wird seit 1923 betrieben und jährlich von rund 10 000 Gästen aus der ganzen Welt besucht.

Passend zum internationalen Pfadispirit des KISC stimmten die Delegierten über eine neue internationale Partnerschaft der PBS ab. Mit dem belgischen Verband Les Scouts soll insbesondere im Bereich der Verbandsentwicklung zusammengearbeitet werden. Die PBS pflegt auch mit anderen nationalen Verbänden partnerschaftliche Beziehungen, beispielsweise in Georgien oder Paraguay.

Damit die Pfadi ein qualitativ hochwertiges Programm für alle anbieten kann, braucht sie genügend Leiterinnen und Leiter. «Erfreulicherweise ist neben der allgemeinen Mitgliederzahl auch die Zahl der ehrenamtlich engagierten Pfadileitenden weiter angestiegen – und zwar auf heute total 9666», wie die Pfadibewegung Schweiz mitteilt. (pd)

Nachrichten

Schwarze Krimi-Abende

Merligen Ab heute bis Mittwoch (je um 21 Uhr) finden im Hotel Beatus in Merligen drei Krimi-abende statt. Es treten auf: Sascha Gutzeit, Autor, Schauspieler und Musiker, Tatjana Kruse, mit schwarzhumorigen und Peter Godazgar mit liebevollen Krimis. (egs)

11 111 Franken für notleidende Jazzler

Thun Full Steam Jazzband sammelte für Klinik in New Orleans.

Kurz nach Mitternacht lässt Bärni Gafner am Member-Abend die Katze aus dem Sack: «Es ist das beste Sammeljahr, das wir je hatten», freut sich der New-Orleans-Fan. Gerade ist der Sonntag, 11.11. angebrochen. Was der Posaunist der Thuner Full Steam Jazzband zu verkünden hat, ist in der Tat eindrücklich: 10 915 Franken haben die 6 Freizeitmusiker aus der Region vom 11.11.2017 bis zum gestrigen Tag gesammelt. An jedem Konzert rufen sie das Publikum auf, «den Hut zu berücksichtigen». Die gesammelten Batzen aus dem Spendenhut kommen direkt und zu 100 Prozent einer eigens für notleidende Musiker eingerichteten Klinik in einem Universitätsspital von New Orleans zugute.

Schliesslich kramt Gafner aus seinem Portemonnaie genau 196 Franken hervor. «Macht dann zusammen exakt 11 111 Franken!» So werden Schnapszahlen zu Glückszahlen für mittellose Jazzmusiker in New Orleans, die sich einen Aufenthalt im Krankenhaus nicht leisten könnten.

Alles begann 2002

«Alles begann 2002, als wir zum ersten Mal nach New Orleans reisten», erzählt Gafner. Die Thu-

ner Oldtime-Jazzler musizierten, knüpften Kontakte und erfuhren von der «New Orleans Musicians Clinic Assistance Foundation». So kamen innerhalb von 15 Jahren insgesamt 11 111 Franken an Spenden zusammen. Bärni Gafner überbringt das Geld jeweils bei seinen Besuchen in New Orleans mit oder ohne Band jeweils direkt der erwähnten Stiftung. Diese unterhält ein Freiwilligen-Netz zugunsten von Musikern ohne Versicherung für Notlagen. Innerhalb eines Jahres sind nun also nochmals 11 111 Franken da-

zugekommen, «so viel wie noch nie», sagt der Musiker strahlend.

Hilfe kommt an

Viele Spenden sammelte die Full Steam Jazzband an den Jazztagen in der Lenk oder bei einem Auftritt Mitte Oktober im Landgasthof Rothorn in Schwanden. Natürlich sammle die Band weiter. Und der 11.11., der mit dem Fastnachts-Auftakt zusammenfällt? «Reiner Zufall», meint Bärni Gafner. Oder doch nicht ganz?

Hans Peter Roth



11 111 Franken und die 6 Musiker der Full Steam Jazzband (v.l.): Bärni Gafner (mit der Spendenbestätigung des Spitals), Martin Zuber, Urs Kunz, Michael Brand, Beat Jost und Franz Schmidlin. Foto: PD

Vom Schicksal bis zum Liebeslied

Thun Die Kantorei interpretierte Werke von Brahms.

Die Thuner Kantorei packte die Gelegenheit, mit Musik und Literatur, mit Werken von Johannes Brahms in der Stadtkirche das Thema Schicksal ins Zentrum der beiden Konzerte zu rücken. Dass seit je die Frage über das Wort Schicksal beschäftigt, hörte das Publikum aus den Erläuterungen des Sprechers Markus Amrein. «Schicksal rufen es die Menschen, wir besingen es, formen ein Wesen aus diesem Wort.» Spannend waren Amreins Ausführungen nach Texten, die aus der Feder von Simon Jenny stammen, zu den Hintergründen, wann und weshalb Brahms, der Gedichte und Texte aus der biblischen Tradition meisterhaft vertonte, die Werke schrieb. Brahms hat sich wahrscheinlich öfters die Frage nach dem Warum gestellt, wie etwa, als seine Mutter und Clara Schumann starben.

Feines Gespür

Dass Johannes Brahms ein feines Gespür für gute Texte hatte, kam in gut geratener Diktion und aussagekräftiger Interpretation zum Ausdruck. Das Schicksalslied, op. 54, ist eine orchestral begleitete Chorfas-

sung eines Gedichts von Friedrich Hölderlin und eines mehrerer Chorwerke Brahms. In der Stadtkirche untermalte Pianist Martin Klopfenstein am Flügel.

Ebenso aufhorchen liess das Klagegedicht nach Friedrich Schiller. Die Nänie entstand zum Abschied von seiner nahen Freundin Clara Schumann. Ergreifend sang der Bariton Dominik Wörner vier ernste Gesänge. Delikat wirkte das Zusammenspiel von Gesang und Klavier. Für sein «Deutsches Requiem» hat Brahms in der Bibel nachge-

forscht und wichtige Texte vertont. Die Spannung von Dunkel, Schicksal und Licht zeigte sich im stimmlichen und pianistischen elementaren Klanggemälde der Motette «Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen?» nach Hiob und in einem tröstenden Teil aus dem «Deutschen Requiem». Die Kraft der Musik und die Bilder der Texte bildeten ein starkes Ganzes, bis hin zu tiefem Gefühlsausdruck und Dramatik.

Heidy Mumenthaler



Mit Gesängen von Johannes Brahms setzten die Thuner Kantorei, Pianist Martin Klopfenstein und Dominik Wörner, Bariton das Thema Schicksal in Wort und Musik um. Foto: Heidy Mumenthaler